



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Gelnhausen**

**Bickell, Ludwig**

**Marburg, 1901**

Neuenschmitten mit Schächtelburg.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

## Neuenhasslau.

Dorf von 600 Einwohnern, 2 Stunden westlich von Gelnhausen. Es heisst beim ersten urkundlichen Vorkommen 1343 Neuen Hasela, 1344 Nuwin Hasela und gehörte zum Gericht Altenhasslan.

Im Jahr 1343 hat der Gelnhäuser Burgmann Rudolf von Rückingen d. ä. dort mit Gefällen und dem kleinen Zehnten u. s. w. *geridemit die cappellen zu Neuen Hasela und die hoffstadt da die cappelle uff stat*, wozu auch der Abt von Selbold unter der Bedingung beitrug, dass sein Caplan zu Gunsrode (Gonsroth)-den Dienst in derselben besorgen solle (Urk. II, p. 612). Im Jahre 1344 verliet Kaiser Ludwig das Eigenthumsrecht an diesen geschenkten Reichslehen der Capelle, welche *der obgenant Rudolf gebuen hat*.

Von dieser Capelle, über welche nichts weiter urkundlich bekannt ist, hat sich als Unterbau eines ärmlichen Bauernhäuschens ein etwa 2 m hoher völlig detailloser, und in gewöhnlichem Bruchsteinwerk ausgeführter Rest von ca. 8 m Länge, 6 m Breite erhalten, und in einem benachbarten Bauernhof dient die alte Altarplatte der Capelle von 2,25 Länge, 1,16 Breite und 0,20 Dicke mit Fasenprofil als Stufe vor der Hausthüre.

Im Ort sind einige Fachwerkbauten, darunter das Gasthaus Nr. 6 bemerkenswerth. An demselben läuft die Kehlung der Schwellen und Rahmen auch über die Füllhölzer und Balkenköpfe hinweg.

## Neuenschnitten mit Schächtelburg.

Dorf von 350 Einwohnern, 3 Stunden nordöstlich von Gelnhausen, gehörte zum alten Gericht Spielberg, jetzt zu Wächtersbach. Es liegt weit zerstreut der Bracht entlang, und zwar ist der tiefer gelegene Dortheil mit den ehemaligen Hammerwerken, jetzt Mühlen, das alte Schächtelburg, der höher gelegene die jüngere Anlage, Neuenschnitten. Der Ort wird zuerst 1390 urkundlich genannt in der Form Schechirburg, in dem bereits unter Kirchbracht erwähnten Vertrag des Herrn von Ysenburg mit dem von Lisberg wegen des Bezuges von Eisenstein und Holz für die beiderseitigen „zwo smytten Rynerbyegen und Schechirburg“ (Urk. IV, p. 487). Der Name dürfte daher wohl richtiger mit Simon von schächer = Bergmann abzuleiten sein, als mit Arnold (p. 478) von dem Grundwort schaft = arundo oder gar einem Personenamen wie scaftolt. An Stelle der alten Waldschmieden mit ihrer Erzeugung von Schmiedeeisen im Frischfeuer, errichteten im Anfang des vorigen Jahrhunderts die Grafen von Ysenburg eine Hütte mit Hochofen für Giessereibetrieb. Für die Produkte derselben sind die beiden Modelle charakteristisch, welche sich bei der Besichtigung der Bauten fanden (Tab. 260), sowie ein aus Ofenplatten zusammengesetztes Brunnenbecken im Schlosshof (s. auch Weiherhot).

Die Grafen setzten offenbar grosse Hoffnung auf diese industrielle Unternehmung, und errichteten ein weitläufiges zugleich als Jagdquartier dienendes schlossartiges Gebäude für deren Verwaltung, dessen äussere Gestalt aus Tab. 259 hinlänglich erhellt.

An den Eingängen der hohen Durchfahrt schmücken schöne Ysenburgische Wappen die Giebel. Ueber einem Treppeneingang im Innern dieser Durchfahrt ist die Jahreszahl der Erbauung 1723 eingehauen. Nach der Hofseite zu liegt vor dem Haupteingang eine Freitreppe mit gebogenen Läufen, ähnlich der Gartentreppe (Tab. 216) zu Birstein. Von der ursprünglichen inneren Einrichtung mit Täfelungen, Stuckdecken, Thüren und dergl. ist scheinbar nichts erhalten, wahrscheinlich nie fertig geworden, da der Schlossbau in Birstein alle Mittel in Anspruch nahm. Das Werk entsprach auch nicht den Erwartungen, wurde bereits 1759 verkauft, ging

durch verschiedene Hände, wurde 1835 zurück erworben, 1856 an Buderus in Lollar verpachtet, seit den 80er Jahren aber von der Wächtersbacher Linie übernommen, und zu einer Fabrik für die Holzbestandtheile der Produkte ihrer Steingutfabrik in Schlierbach eingerichtet.

## Neuses.

Dorf von 700 Einwohnern, 2 Stunden südwestlich von Gelnhausen. Gehörte ehemals zur Cent Somborn, jetzt zum Amtsgericht Meerholz.

Es kommt bereits um 1000 unter den dem Kloster Seligenstadt zinspflichtigen Orten vor, und heisst damals Nyuusaze (Urk. I, p. 3). Im Jahr 1225 erhielt das Stift zu Aschaffenburg den Zehnten zu Niuwesezin (Urk. I, 124). Der Name kommt noch in vielen Formen vor, 1267 und 1326 Nüseze, 1293 villa Nuseze, 1331 Naugesess, 1332 Neusesz. Um 1326 hatten die von Gondsroth, welche auch im Stift vertreten waren, jenen Zehnten zu Lehen (Urk. II, 285).

Ueber die kirchlichen Verhältnisse aus älterer Zeit ist nichts bekannt. Es war wohl immer Filial der kathol. Kirche von Somborn und hatte eine eigene Capelle, welche Steiner p. 197 eine „uralte“ nennt.

### Die Wendelinscapelle.

Sie liegt malerisch auf dem höchsten Punkt des Dorfes von dem ehemaligen Todtenhofe umgeben, und ist ein schlichter ganz vertünchter Massivbau mit kurzem rechteckigem, unmittelbar in den halbrunden, nicht durch einen Triumphbogen abgeschiedenen Chor übergehendem flachgedecktem Schiff.

Auf dem Ziegeldach erhebt sich ein kleiner rechteckiger Dachreiter mit geschweifeter Haube (cf. Tab. 347 C).

Die Fenster des Schiffes sind unprofilirt im Stiebogen geschlossen, die Apsis ist fensterlos. Die Westthüre ist inschriftlich 1831/32 mit der Kirche erneuert — ein Stück des alten Gewändes von dem Tab. 347 C, 2 angegebenen Profil aber daneben stehen geblieben. Der Dachsim besteht aus einer reichgekehnten eichenen Mauerlatte, von dem Profil Fig. 4.

Im Innern ist auf der Westseite eine kleine Empore auf zwei gedrehten Säulen (Fig. 7) angebracht.

Der Hochaltar mit der Figur des heiligen Wendelin ist ein Barockwerk von ähnlichem Aufbau wie der zu Altenmittlau.

Der Opferstock, von einfacher aber geschmackvoller Form, trägt die Jahreszahl 1716, welche offenbar das Datum der ganzen Neugestaltung der Capelle, wenn nicht des Neubaus bezeichnet, zu welchem die Profile des Dachsim des Thüres, der Empore und die Formen des Altares völlig passen<sup>1)</sup>.

Die Bänke haben Wangen von der Fig. 8 angegebenen wohl etwas jüngere Form. Von beiden leider in dem 19. Jahrhundert umgegossen.

Glocken hat die grössere 0,54 Durchmesser, 0,43 m Höhe und die Inschrift:

GOSS MICH IM IAHRE 1857 PH. H. BACH IN WINDECKEN FUER DIE KATHOLISCHE KIRCHEN-  
GEMEINDE IN NEUSES.

Die kleinere 0,45 Durchmesser, 0,35 m Höhe mit der Inschrift auf dem Feld einerseits:

ANNO 1825 GOSS MICH PHILIPP BACH ZU WINDECKEN

andererseits:

ICH MAHN EUCH MENSCHEN IN DER ZEIT ZV DENCKEN AN DIE EWIGKEIT.

Die Altargeräthe waren nicht zugänglich.

Im Ort sind einige Fachwerkbauten, durch den Eckpfosten eingblendete, verschieden geformte Säulchen, neben den Kehlungen des Gebälkes, bemerkenswerth. Ein besonders guter Bau von 1795 ist Nr. 12, auch Nr. 88.

In den letzten Jahren ist an anderer Stelle eine neue Capelle errichtet worden.

<sup>1)</sup> Vergl. auch die Capellen zu Bernbach und Horbach.